



Die Polizeiaktion mobilisierte schon verloren geglaubte Solidarität.

Polizeiaktion gegen die Frequenzbesetzer in Freiburg

PIRATEN IM DREYECKLAND

Der alternative »Radio-Frühling« fand ein jähes Ende: Am 25. April stürmten etwa 250 Polizisten das Gelände der »Grether-Fabrik« in Freiburg. Zersplittertes Fensterglas, eingetretene Türen und Schlagstockverletzungen waren das einzig greifbare Resultat des ansonsten ziemlich erfolglosen Polizeieinsatzes: Das backsteingroße Gerät, nach dem die Beamten im ausrangierten Fabrikge-

lände suchten, blieb unentdeckt: Der Sender des traditionsreichen Alternativradios namens »Dreyeckland«, das in den vergangenen vier Jahren aus dem französischen Colmar ins Rheintal funkte. Knapp eine Woche vor der Räumung waren die Radiomacher ganz offiziell nach Freiburg umgezogen und sendeten seitdem illegal aus der »Grether-Fabrik«.

In der Geschichte von „Radio Dreyeckland“ (RDL) war diese Aktion nicht der erste Zusammenstoß mit der Staatsgewalt: Schließlich ist RDL in der bundesdeutschen Alternativszene ein Begriff und so etwas wie der Veteran unter den „Radios von unten“; ein kommerzfreier Gegenpol zu den überall geplanten und von Werbung abhängigen privaten Sendern, die meist von großen Zeitungsverlagen finanziert werden.

„Ein Schlag gegen die Meinungsfreiheit“ lautete dann auch die erste Reaktion der RDL-Vertreter auf den Polizeieinsatz. Noch während die Hundertschaften anrückten, rief das Studioteam alle Freiburger Hörer zu Hilfe. Etwa 200 RDL-Anhänger eilten daraufhin mit dröhnenden Transistor-Empfängern zur Fabrik, um „ihr“ Radio zu verteidigen. Vom Geschehen berichtete RDL aus „Studio 2“, das angeblich in einem anderen Freiburger

Versteck stationiert war. „Am Hintereingang haben die Bullen gerade eine Frau niedergeprügelt“, japste der Moderator mit aufgeregter Stimme, lieferte stilgerecht „Wood-Stock“-Sound zum Kampfgeschrei und forderte: „Kommt alle morgen zur großen Demo in die Stadt!“

Was die RDL-Macher ihren Anhängern nicht eingestehen wollten, fanden die Peiler der Post am nächsten Tag heraus: Die Radiowellen auf 101,7 Megahertz aus dem ominösen Studio 2 kamen nicht etwa aus Freiburg, sondern von der alten Sendeanlage in Colmar. Von dort wollte sich RDL eigentlich mit der „Frequenzbesetzung“ in Freiburg verabschieden. Nach vier Jahren im elsässischen Exil hatte das RDL-Team sich zur Flucht nach vorn entschlossen: Wegen einer Medienreform in Frankreich können die Alternativfunker ohnehin nur noch bis Juli von Colmar aus bis nach

Freiburg senden. Eine Frequenz für RDL ist zwar auch im neuen französischen Gesetz vorgesehen, allerdings mit nur wenigen Kilometern Reichweite. Weil aber der Großteil der RDL-Hörschaft in Freiburg sitzt, wollten die Programm-Macher nun illegal weiterfunken.

Bisher nämlich schlugen alle Versuche, an eine Sendeerlaubnis der Bundespost zu gelangen, fehl. Die „Frequenzbesetzer“ gingen deshalb in die Offensive, denn ein Rückzug in den Äther-Untergrund wie vor 1981 kam für sie nicht in Frage. Damals hatte man mit Rucksacksendern aus Verstecken im Kaiserstuhl die ersten Radiowellen losgeschickt: Noch unter dem Namen „Radio Verde Fessenheim“ begannen 1977 ein paar Aktivisten aus der Anti-Kernkraft-Bewegung, die Bürger in der Region mit lokalen Themen zu konfrontieren, berichteten vor allem über Aktionen gegen das geplante

Atomkraftwerk Whyll am Kaiserstuhl.

Ein „offenes“ Radio sollte es sein, mit Hörerbeteiligung und jedermann zugänglichen Redaktionssitzungen. Daß neben diesen hehren Zielen auch Abenteuerlust und Spaß an der Illegalität im Spiel waren, bekennt ein inzwischen ausgestiegener RDL-Veteran: „Viele von uns waren doch vor allem Radiofreaks und Elektronikbastler. Natürlich fanden wir's lustig, wenn die Peilfritzen von der Post auf 200 Meter an unseren Sender rangekommen sind und ihn dann doch nicht gefunden haben.“

1981 war es mit dem Räuber- und Gendarm-Spielen vorläufig vorbei. Mit Duldung der französischen Behörden richteten die alternativen Radiomacher ein Studio in Colmar ein – in einer umgebauten Waschküche. Zunächst einmal pro Woche, später dreimal und seit Oktober '84 täglich, funkte die etwa 25-köpfige Sendecrew los: Regionale Nachrichten aus dem obo-